

A&W NOTEBOOK

hotel 16 auto 20 trend 24 stoffe 26
kunst 30 buchtipp 34 design 43
unterwegs 44 antiquitäten 52
ausstellung 56 markenzeichen 58

Froh-Naturen

Zimmer „Bergbude“ in Nils Holger Moormanns Pension „berge“ in Aschau am Chiemsee erinnert an Nächte in Hüttenbetten. Und nicht nur die Kinder lieben es, hier zu schlafen und auf den Resonanz-Hockern zu trommeln.

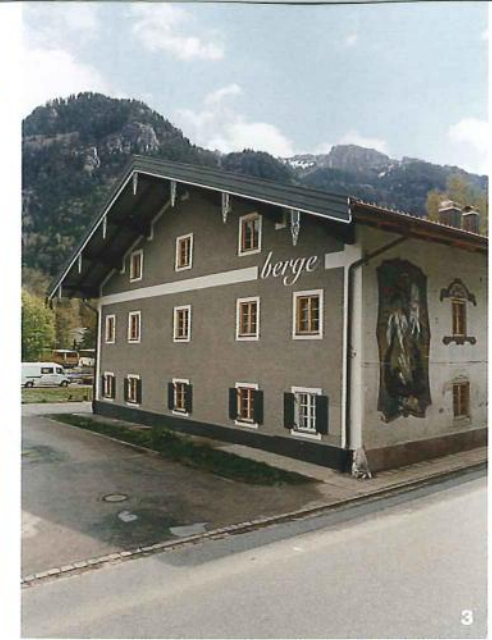
Die Berge ruft

Nein, unsere Schlussredaktion hat nicht versagt! Die Steilvorlage für diese Überschrift liefert Nils Holger Moormann, der kauzige Möbelverleger, mit dem Namen für seine Designerherberge in Aschau am Chiemsee.

1



2



3

1+3 Schneegipfel der Alpen in der Ferne, die Kampenwand nah: Moormanns „berge“ eignet sich für Erkundungen aller Art. 2 Die gute Stube teilt sich mit der Küche den Raum und hat schon so manche gedankensprühende Runde erlebt. Der helle Dielenboden aus langsam gewachsenen Hochgebirgsfichten darf natürlich altern: „Der wird erst in 100 Jahren richtig schön.“ 4 Die blaue Tür führt von der Diele ins Maisonette-Apartment „Hohe Kammer“. Eames-Stühle zu Moormann-Möbeln: Die Einrichtung ist auf das Wesentliche reduziert. „In der ‚berge‘ braucht’s keine Ablenkung, schon gar keinen Fernseher“, sagt Nils Holger Moormann 5 und schnürt auch selbst lieber die Wanderstiefel.

Hofbäckerei, Petershof, Jugendherberge.

Das mit falscher Lüftelmalerei dekorierte Haus am Ende der Dorfstraße durch Aschau am Chiemsee hat während seiner 500 Jahre einiges beherbergt. An das russische Restaurant, dem der Malerkitsch zu verdanken ist, und an die Pension für junge Leute können sich die Bürger noch gut erinnern. Zuletzt war das denkmalgeschützte Haus denkbar marode. Als der einst aus Schwaben zugezogene Nils Holger Moormann, der heute streitfähig im Gemeinderat sitzt, begann, das heruntergekommene Gebäude zu sanieren, hielten sie ihn für verrückt. „Wahnsinn gehört dazu“, gesteht der 55-Jährige, der gegen allen Rat vor einigen Jahren eine Gebrauchsmusterschutzklage gegen Ikea führte – und gewann. „Sonst hätte der Mut mich ruiniert.“

Das Haus aus dem 17. Jahrhundert hatte sich nicht in sein Herz geschlichen: Er wollte profan das Grundstück haben, auf dem es steht, um darauf eine Lagerhalle für seine wachsende Möbelfirma ein paar Meter dorfeinwärts bauen zu lassen, vom befreundeten Schweizer Architekten Peter Zumthor (siehe A&W 3/08). Das Projekt scheiterte – erst ►

4



5





1



2



3

1 Sichtbar machen: Moormann schärft hintersinnig die Sinne.
 2 Alpenromantik ohne Jodler-Stil: Die „Winterstube“-Suite beherbergt die klassische Sitzbankecke und ein Geschirrbord; aber ganz modern übersetzt.
 3 Kamin, oder was? Das beleuchtete Loch in der Wand darf sein, was man will. 4+5 Das Maisonette „Hohe Kammer“ mit Kitchenette und Traumblick auf die Kampenwand ersetzt dem Gast das eigene kleine Ferienhaus. Jedes Detail haben Moormann und seine letztes Jahr tragisch verunglückte Lebensgefährtin Monika Schwaiger selbst ausgetüftelt und eingelebt. 6 Schlichtheit auf dem Häuschen: indirektes Licht und Büroklammer fürs Handtuch.

► am Gemeinderat, dann an Zumthor. Zuletzt an Moormann. „Der Preis für die Halle war einfach zu hoch.“ Er ahnte noch nicht, was stattdessen auf ihn zukommen würde.

Weil das Grundstück nun mal da war, das Haus nicht abgerissen werden konnte, aber wohl keinen weiteren Winter überlebt hätte, ließ Moormann vorsichtshalber das Dach decken. Und verliebte sich allmählich in die Idee, aus dem „Schrott was zu machen“. Er erzählt, wie er Freunden scherzhaft von dem „111-Betten-Hotel“ (so viele standen zuletzt in der Jugendherberge) berichtete, das er baue; wie er 15 Schichten Linoleum von den Fußböden und 80 Container Müll entsorgte, wie er mit den Behörden, Handwerkern und Widrigkeiten kämpft bis heute. Und wie viel Freude es macht, über die Gestaltung zu „hirnen“.

Das Haus muss eine besondere Herberge werden. Wenn man von Moormanns tiefer Affinität für die Berge absieht, ist „berge“ auch deshalb das modernere Wort, weil sich Frauen darin ebenso geborgen fühlen. Der Ausbau dauert schon Jahre, erst diesen Sommer ist er halbwegs fertig. „Es bleibt eine Baustelle“, sagt er, „die Dinge müssen im

Kopf wachsen.“ Und fügt trauernd hinzu: „Die Moni und ich haben unsere Vorstellung umgesetzt.“ Seine Partnerin im Geschäft und Lebensgefährtin verunglückte Ende letzten Jahres tödlich. Das Weitermachen am Projekt ist nicht zuletzt ihr geschuldet.

Die Zimmerschlüssel hängen an weißen Helmen, die Baustelle verkünden; lustige Sprüche begleiten durchs Haus: Moormann steckt Liebe in jedes Detail. 13 Apartments, größere und kleinere, sollen einmal Gäste beherbergen, die seine Hotelwelt schätzen: Komfort und Luxus, ohne Designer-Chichi. Nur Naturmaterialien (mit Lehm gedämmte Wände, offenporige Holzdielen, Holzfenster) werden von heimischen Handwerkern verarbeitet. „Dies soll ein Ort für geistige Wellness sein“, erklärt der erfolgreiche Möbelmacher und möbliert die Zimmer nur mit Nötigem. „Die Leut’ sollen sich in der Großen Stube treffen, zusammen kochen, reden, wandern – und vom Berg in die Ferne sehn.“

Fernseher sind aus „berge“ verbannt. Es gibt eine Bibliothek, göttliche Ruhe – und die Reduktion auf Wesentliches.

Babette Frank

Mehr im Register ab Seite 204



4



5



6